

## Thoth als Ichneumon in der Unterwelt Der Hymnus im Grab des Amonmose (TT 373)

Christian Leitz

IN DEM VON Karl-Joachim Seyfried im Rahmen des Heidelberger Ramessidenprojekts - ein Unternehmen, dem eine möglichst lange Lebenszeit zu wünschen ist - so trefflich publizierten Grab des Amonmose (Zeit: Ramses II.?) befindet sich eine Litanei für Thoth [Abb. 1]<sup>1</sup>, die auf Grund ihres prekären Erhaltungszustands und ihres gleichzeitig singulären Inhalts zahlreiche Probleme bietet, die vom Herausgeber im Rahmen der Edition der gesamten Grabanlage nicht alle gelöst werden konnten. Der Text reiht sich ein in eine Gruppe bemerkenswerter Hymnen an den Schreiber- und Mondgott Thoth, die alle aus dem Neuen Reich stammen und sich durch eine Vielzeit höchst individueller und meist im gesamten ägyptischen Schrifttum nur einmalig bezeugter Epitheta auszeichnen<sup>2</sup>. Der Haupttext (Text 100) besteht aus elf vertikalen Zeilen, von denen sieben (Zl. 4-10) sicher mit  beginnen. Die Anfänge der Zeilen 1-3 sind zerstört. Die partielle Rekonstruktion der Zeilen 1-2 läßt es aber wahrscheinlich erscheinen, daß nur noch die Zeile 3 mit  begann, so daß man insgesamt auf acht Zeilen kommt, die mit  begannen, was man als eine Anspielung auf Thoth, den Herrn der Stadt der Achtheit (*nb Hmnw*) verstehen kann<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> K.-J. SEYFRIED, *Das Grab des Amonmose (TT 373)*, Theben 4, Mainz, 1990, 105, Text 99-101. Vgl. für einen Gesamtüberblick seine Tf. XIII.

<sup>2</sup> An erster Stelle ist der pTurin CGT 54051 zu nennen, der allerdings erst nach der Neupublikation von Roccati richtig zugänglich sein wird (siehe solange W. PLEYTE, F. ROSSI, *Papyrus de Turin*, Leiden, 1869-1876, Tf. 134-135). Der wichtigste Vergleichstext für den Hymnus im Grab des Amonmose ist die Statue des Haremhab MMA 23.10.1 (*Urk. IV*, 2091-2094 = J. ASSMANN, *Ägyptische Hymnen und Gebete* (2. Auflage), OBO, Freiburg, 1999, 499-502 (= Nr. 222).

<sup>3</sup> Vgl. Chr. LEITZ, *Die Außenwand des Sanktuars in Dendara*, MÄS 50, Mainz, 2001, 169, Anm. 2 [Schreibpalettenopfer in *Edfou IV*, 389, 10 - 391, 2, wo durch die achtmalige Verwendung der Hieroglyphe des Ibis auf den Gott von Hermopolis angespielt wird). Siehe auch *Edfou VI*, 180, 15-181, 4 (8 x  und  in der Rede des Thoth); VII, 126, 14 - 127, 13 (8 x  und  in einem Schreibpalettenopfer); 169, 11 - 170, 9 (8 x  und  in einem Feigen- und Honigopfer; für das Essen von Feigen und Honig am Thothfest des I. Jht 19 siehe den Aufsatz von B.H. STRICKER, „Süß ist die Wahrheit“, *MDAIK* 37, 1981, 465-467, der den Edfutext nicht erwähnt, sehr wohl aber die griechischen Stellen).

## Fortlaufende Übersetzung des Textes

**Text 99:** [Das Preisen des Thoth durch]<sup>4</sup> den königlichen Schreiber, <den Schreiber><sup>5</sup> des Opfertisches des Herrn der beiden Länder Amonmose, den Gerechtfertigten, den Sohn des Richters Pendjerti.

**Text 100, Zl. 1:** [Re, Schu, Tefnut, Geb, Nut, Osiris, Isis, Seth], Nephthys, Horus, [Amseti, Hapi, Duamutef], Kebehsenuf, Thoth, <Dunanui>, der Beutemacher (*Hꜥkw*), der gewaltsam handelt (*'Ir-m-ꜣwꜥ*), der seinen Vater sieht (*Mꜣꜣ-ꜣt.f*)<sup>6</sup>, [der seinen eigenen Namen macht (*'Ir-rn.f-ds.f*), Duau<sup>7</sup>, Sopdu, der Stern (? *Sbꜣ*)<sup>8</sup>, Onuris],

**Zl. 2:** [Horus, der von weitem kommt (*Hr-ꜣi-wꜣw*), der Vornehme (*Šps*), Min, die beiden Götter (*Ntrwy?* oder *Nnty?*). ...] Amonmose, um Re am Himmel zu sehen [...]

**Zl. 3:** [Thoth, ...] der seine Erscheinungsformen liebt, der den Gang der Barke bewirkt [...]

**Zl. 4:** Thoth, der das Herumgehen ermöglicht für den, der in Bedrängnis (?) ist, der die Bewegung der Mannschaft ermöglicht, [...]

**Zl. 5:** Thoth, der Schreiber in der unzugänglichen Unterwelt, der den Gang der Sterne bewirkt. Er möge geben [...]

**Zl. 6:** Thoth, der das Einschlagen des Landepflocks am Himmel befiehlt, um den zu sehen, der die prächtigen Dinge bewirkt, der sich am Himmel befindet [...] beim Sehen der Sonnenscheibe, jedesmal, wenn sie erscheint [...]

**Zl. 7:** Thoth, der den Schlächtern die Messer gibt, um die Schlachtung des Rauhgesichtigen (*Nhꜣ-hr*) durchzuführen, [...] beim Feststeckenlassen der Messer in Apophis. Er ist das Ichneumon, der das Gemetzel an dem Rauhgesichtigen (*Nhꜣ-hr*) anrichtet als einem, der nicht mehr existieren soll.

**Zl. 8:** Thoth, in dessen Hand über ihm ein Stab ist, der Dunkle der Bas, um die Herumgehenden zu empfangen. Er möge seinen Lichtglanz den Bas des Amonmose geben, wenn sie umherziehen. Er möge die empfangen, die herumgehen als Bas. Er ist es, [der] ihnen Gleiche (?).

**Zl. 9:** Thoth, der Auffliegende (?), der das erschafft, was existiert und was nicht existiert (= alles), der Schreiber in der Gestalt dessen, der am Himmel ist. Er möge prächtige Dinge dem Amonmose geben. Du mögest für ihn seinen Bedarf festsetzen.

<sup>4</sup> So die wohl zu den Raumverhältnissen passende Ergänzung des zerstörten Anfangs von Seyfried, dessen Meinung, die waagerechte Zeile von Text 99 bilde die Überschrift zur Litanei von Text 100, hier geteilt wird. Auch Text 101 dürfte mit Seyfried dazugehören. Es könnte sich dabei einfach um die Fortsetzung von Zl. 11 des Textes 100 handeln (so Seyfried wegen des Suffixes der 2. Person Plural). Möglich wäre auf Grund der wiederum waagerechten Anordnung der zwei Schriftzeilen auch ein ursprünglich von einem Chor gesungener Refrain, man denkt unwillkürlich an die Morgenlieder an den Sanktuaren von Edfu und Dendara (*Edfou* I, 13-19 und *Dendara* I, 4-5 und 8-9), vgl. allgemein S.A. GÜLDEN, *Die hieratischen Texte des P. Berlin 3049*, KÄT 13, Wiesbaden, 2001, 27-29.

<sup>5</sup> Zur nicht unproblematischen Lesung des Titels siehe die Diskussion bei K.-J. SEYFRIED, *op. cit.*, 300-302.

<sup>6</sup> Für die verschiedenen Varianten im Namen dieses Gottes siehe *LGG* III, 199a-200b.

<sup>7</sup> Es handelt sich nach den Faksimiles bei Lepsius eindeutig um *Dwꜣw* (*LGG* VII, 506b-507a), die Wiedergabe bei Schlott-Schwab ist irreführend (*LGG* V, 553a und 554b, Beleg [52] ist entsprechend zu transferieren).

<sup>8</sup> Die Lesung (auch schon in *LGG* VI, 239b angezweifelt) ist mehr als fraglich.

Du mögest seine Opferbrote dauerhaft garantieren auf Erden ohne Unterlaß auf ewig (*nn sk r nhh*).

**Zl. 10:** Thoth, der die Strahlen am Morgen empfängt. Er möge < sich > im Nun zeigen, nachdem [er?] verborgen hat [...] die Strahlen des Morgens für den königlichen Schreiber Amonmose. Er möge den Sonnenglanz des Atum (?) empfangen, wenn er untergeht im Nun.

**Zl. 11:** Seid begrüßt, Schreiber, Hüter aller Schriften [...] die die *nhh*-Zeit festsetzen, die Schreiber der *dt*-Zeit, die Vornehmen im Bereich des Himmels, die Schreiber dessen, der die Menschen erschafft (?).

**Text 101, Zl. 1:** [...] ihr, die ihr eure Namen kennt [...]

**Zl. 2:** in Frieden [...] der die Flügel öffnet, der die Kehle der Bas atmen läßt, wenn [sie?] ihn sehen [...].

### Kommentar

**Zl. 1-2:** Seyfried vermutete, daß mit Zl. 1 die Prädikationen des Thoth einsetzen würden, was - auch wenn man keinen Paralleltext hätte - nicht sonderlich wahrscheinlich ist, schließlich wird Thoth kaum mit all den genannten Göttern, darunter Nephthys und er selbst, gleichgesetzt worden sein. Auch sein mit gehörigen Zweifeln vorgebrachter Hinweis auf Totenbuchspruch 99 B (Zl. 51 in der Übersetzung von Hornung<sup>9</sup>) dürfte nicht zutreffend sein. Hier werden zwar eine ganze Reihe der im Text genannten Gottheiten mit den acht Schiffsplanken des Fährschiffes identifiziert, aber von Nephthys ist dort nicht die Rede und es fehlt jeglicher Bezug zu Thoth.

Vielmehr handelt es sich bei dieser Göttergruppe um die 28 Götter der ägyptischen Elle<sup>10</sup>, jeder Gott ist einem Finger zugeordnet. Trotz des kümmerlichen Erhaltungszustands von gerade mal 6 Namen ist dies ziemlich sicher. Der erste sichere Fixpunkt ist Nephthys. Die Länge der Lücke ist jedoch bekannt und in sie lassen sich die ersten acht Götter der heliopolitanischen Neunheit (mit Ersetzung des Atum durch Re) in konventioneller Schreibweise exakt eintragen. Nach Nephthys folgt Horus und mit diesem Wissen kann man auch die Zeichenreste in dem Faksimile von Seyfried leicht zu einem Falken ergänzen. Die offenkundige Ergänzung der anderen drei Horussöhne bis zu Kebehsenuf hatte schon Seyfried vorgenommen. Die Ellen verzeichnen danach die nächsten drei Götter Thoth, *Dwn-ꜥnwy* und *Hꜥkw*, so daß, wenn das Faksimile korrekt ist, *Dwn-ꜥnwy* ausgefallen sein

<sup>9</sup> E. HORNUNG, *Das Totenbuch der Ägypter*, Zürich, München, 1979, 196.

<sup>10</sup> Siehe hierzu A. SCHLOTT-SCHWAB, *Die Ausmaße Ägyptens nach altägyptischen Texten*, ÄUAT 3, Wiesbaden, 1981, 41; A.-P. ZIVIE, „Nouveaux aperçus sur les “coudées votives”“, in J. Vercoutter (Hg.), *Hommages à la mémoire de Serge Sauneron*, I, *BiEtud* 81, Le Caire, 1979, 322-323 und 325-326 (jeweils nur geringe Reste). Vor kurzem wurde eine römerzeitliche Papyruskopie des Textes der Votivellen publiziert, siehe J.Fr. QUACK, „Eine Papyruskopie des Textes der Votivellen“, in K. Ryholt (Hg.), *Hieratic Texts from the Collection. The Carlsberg Papyri 7*, CNIP 30, Copenhagen, 2006, 39-52 (mit einem aktuellen Literaturüberblick). Die besten Zeichnungen finden sich in R. LEPSIUS, *Die Alt-Aegyptische Elle und ihre Eintheilung*, Berlin, 1865, Tf. I und II.

muß. Auf den Ellen geht es dann in der üblichen Reihenfolge<sup>11</sup> weiter mit 'Ir-m-<sup>c</sup>w<sup>3</sup>, M<sup>33</sup>-it.f und 'Ir-rn.f-ds.f, die Namen der ersten beiden sind bei Amonmose noch erhalten, der Rest ist wieder komplett zerstört. Geht man davon aus, daß die Liste ursprünglich vollständig war, dürfte etwa bei Onuris das Ende der ersten Zeile erreicht sein, die restlichen vier Namen hätten dann am Anfang der Zeile 2 gestanden, womit man jedoch nicht in die Bereiche mit den Schriftresten vorgedrungen wäre.

Durch die Nennung der 28 Gottheiten der ägyptischen Elle ergibt sich auch ein inhaltlicher Bezug zu Thoth<sup>12</sup>. Dieser wird in einer Ritualszene mit dem Opfer einer Schreibpalette *nb mh šbsb t3 pn ity hq3 b3w R'*: "der Herr der Elle, der dieses Land ordnet, der Fürst, der Herrscher der Machterweise des Re (= der heiligen Schriften)" genannt<sup>13</sup>. Vor allem aber sind es die Ellentexte selbst, die die Verbindung zu Thoth herstellen. So heißt es auf dem stellenweise schwer verständlichen Text a<sup>14</sup>: "Die Elle ist an ihrem Rand der Richtigkeit (?)<sup>15</sup>, indem sie dauerhaft gemacht ist als etwas Nützliches, indem sie zufrieden ist (?)<sup>16</sup> mit dem Zauberspruch des Thoth, der die Jahreszeiten entsprechend den Läufen des Re trennt<sup>17</sup> als der, der die prächtigen Bestandteile (*dbhw*)<sup>18</sup> zählt, ...". Text h<sup>19</sup> spricht von der Schrift (*drf*) des Thoth. Schlott-Schwab verweist in diesem Zusammenhang auf die häufig zitierten 42 hermetischen Bücher, die nach Clemens Alexandrinus die ägyptischen Priester kennen müßten, und referiert in diesem Zusammenhang eine Analyse des Tanispapyrus von Yoyotte, wonach dieser die sog. Hieroglyphika, d.h. 10 der 42 hermetischen Schriften enthält. Auf einem Fragment dieses Papyrus ist ebenfalls von einer Elle des Thoth die Rede. Zusammenfassend heißt das bezogen auf die Inschrift im Grab des Amonmose: Die Litanei für Thoth, die mit einer Einleitung der 28 Götter der ägyptischen Elle beginnt, ist ein berufsspezifischer Text für den Schreiber Amonmose und erfüllt damit die gleiche Funktion wie Grabbeigaben von Schreibpaletten und Votivellen<sup>20</sup>.

**Zl. 3:** Am Anfang fehlt hinter Thoth ein Ausdruck, der mit dem sitzenden Gott abschließt. Nach Seyfrieds Faksimile muß man dann wohl *mr hprw.f* lesen, selbst wenn dieser Ausdruck bislang nicht belegt ist (ein Blick in *LGG* V, 710a-b ergibt

<sup>11</sup> Hierzu kann man jeweils das *LGG* unter der Rubrik "Mitglied in Göttergruppen" bei den einzelnen Namen konsultieren.

<sup>12</sup> Siehe grundsätzlich zur Verbindung von Thoth und der Elle den Aufsatz von A.-P. ZIVIE, „L'ibis, Thot et la coudée“, *BSFE* 79, 1979, 22-41.

<sup>13</sup> *Edfou* V, 91, 2.

<sup>14</sup> A. SCHLOTT-SCHWAB, *op. cit.*, 39-40.

<sup>15</sup> D.h. ihre Maßeinteilung entspricht der Norm?

<sup>16</sup> Ein vierradikales Hapax *wnhr* (so Schlott-Schwab) scheint mit sehr unwahrscheinlich, weshalb ich eine Lesung *wn hr* bevorzuge, für den möglichen transitiven Gebrauch von *hrw* vgl. *Wb* II, 496, 13-14. Eine freie, den Sinn aber vielleicht besser treffende Übersetzung von *wn hr hmwt-r3 nt Dhwtwy* wäre: "indem sie korrekt funktioniert dank des Zauberspruches des Thoth".

<sup>17</sup> Vgl. hierzu ähnliche Ausdrücke für Thoth und andere lunare Gottheiten (*LGG* II, 357b-c). Der Text ist an dieser Stelle leider nur in einem Textvertreter erhalten, so daß sich nicht entscheiden läßt, ob die Konstruktion von *wpi* mit *m* wirklich korrekt ist.

<sup>18</sup> Zu diesem einschlägigen Terminus genauso wie zu *ip*: "zählen" siehe zuletzt zusammenfassend T. POMMERENING, *Die altägyptischen Hohlmaße*, *BSAK* 10, Hamburg, 2005, 253-257.

<sup>19</sup> A. SCHLOTT-SCHWAB, *op. cit.*, 46-47; J.Fr. QUACK, *op. cit.*, 47.

<sup>20</sup> Vgl. hierzu A. SCHLOTT-SCHWAB, *op. cit.*, 57.

keine Alternative). *ir nmtt nt wš*: “der den Gang der Barke bewirkt”: der Ausdruck könnte prinzipiell noch weitergehen, vgl. *LGG* IV, 245a (z.B. *wš n R<sup>c</sup>*, *wš n hh* u.ä.), inhaltlich wird es sich jedenfalls um die nächtliche Sonnenbarke (*msktt*) handeln, als deren Insasse Thoth des öfteren dargestellt ist. Thoth ist der, der Re in der Nachtbarke fahren läßt (*Skdd-R<sup>c</sup>-m-msktt*, Statue des Haremhab MMA 23.10.1: *Urk.* IV, 2089, 10 = *LGG* VI, 657c), der mit großer Zauberkraft in der Barke der Million (*Wr-hkšw-m-wš-n-hh*, Tb 182 (Naville, Tf. 207, A.f., Zl. 8) = *LGG* II, 455b), der die Barke des Re mit der Wirksamkeit seines Ausspruches fahren läßt (*Di-n<sup>c</sup>-wš-R<sup>c</sup>-m-šhw-nw-tp-rš.f.*, oDeM 1080, Zl. 2 = *LGG* IV, 746b)<sup>21</sup>. Alle drei Stellen stammen wie unser Grab aus dem Neuen Reich, weitere Texte lassen über *LGG* VIII, 728a finden.

**Zl. 4:** *dd swtw t n nty m itn*: Man würde zunächst *nty m itn* mit “der in der Sonnenscheibe” ist übersetzen und darunter Re vermuten (so Seyfried und im Anschluß daran *LGG* IV, 757a), aber *nty m itn*: “der in der Sonnenscheibe ist” ist extrem selten und kommt anscheinend nur als zweiter Namensbestandteil des Aton in der Amarnazeit vor (*LGG* VII, 41c). Die Alternative ist, *nty m itn* mit “der sich in Bedrängnis befindet” zu übersetzen: Auch dies ist ein seltener Ausdruck, der sich ein einziges Mal in einem allerdings mehrfach belegten Hymnus in thebanischen Gräbern findet, wo der Sonnengott der “Vater des Armen, der sich in widrigen Verhältnissen befindet” genannt wird (*It-nmhw-nty-m-itn*, *LGG* I, 579c-580a). Wirft man jetzt ein Blick auf das Faksimile von Seyfried, so stellt man fest, daß die erhaltenen Spuren mindestens genauso gut zu  wie zu  passen könnten. Wenn sich sodann unter *nty m itn* nicht mehr der Sonnengott verbirgt, dann muß man im zweiten Ausdruck auch nicht mehr ist *R<sup>c</sup>* lesen (so Seyfried); *R<sup>c</sup>* paßt auch nicht gut zum Faksimile. *swtw*: “umhergehen, Bewegungsfreiheit haben” ist ein Verb, das anscheinend häufiger das Wiedererlangen von Bewegungsfreiheit (etwa nach dem Tod) bezeichnet, vgl. *Wb* IV, 77, 15-16 (“Bes. von der Seele, die sich im Jenseits oder auf Erden ergehen möchte”; vgl. hierzu Zl. 9 unseres Textes), dazu paßt auch eine Passage im *Buch vom Ba*, wonach der Ach-Geist und ein Wesen namens *Swty* umhergehen und machen, was sie wollen (*swtw hr irt mrr.sn*), H. Beinlich, *Das Buch vom Ba*, SAT 4, Wiesbaden, 2000, 34-35. Im Londoner medizinischen Papyrus wird zur Schilderung des schutzlosen Horus gesagt, daß sein Vater fortgegangen sei, um sich mit den beiden Kanopengöttern Hapi und Amseti zu ergehen (*swtw*; Chr. Leitz, *Magical and Medical Papyri*, HPBM 7, London, 1999, 72 und Tf. 35, Zl. 9).

**Zl. 5:** Die Lesung *sbšw* (und nicht *ntrw*) dürfte trotz gewisser Zweifel von Seyfried richtig sein,  müßte ein Gesamtdeterminativ zu *ir n<sup>c</sup>t sbšw* sein. Thoth ist hier wie schon in den beiden vorangehenden Zeilen der, die die Bewegungen der Himmelskörper verursacht, was auf seiner Rolle als Herr der Zeitmessung<sup>22</sup> beruhen dürfte.

<sup>21</sup> Letzte Bearbeitung durch H.-W. FISCHER-ELFERT, *Lesefunde im literarischen Steinbruch von Deir el-Medineh*, KÄT 12, Wiesbaden, 1997, 110-111.

<sup>22</sup> Vgl. zu dieser Funktion des Thoth D. MEEKS, Chr. FAVARD-MEEKS, *La vie quotidienne des dieux égyptiens*, Paris, 1983, 176.

**Zl. 6:** Seyfried liest nur *hwi*, aber nach seinem Faksimile handelt es sich doch wohl um . Das Einschlagen des Landepflocks zeigt, daß Thoth wie schon seit Zl. 3 als Mitglied der Sonnenbarke gedacht ist. Inhaltlich könnte man an einen Barkenwechsel denken, da aber in der folgenden Zeile von der Bekämpfung des Apophis die Rede ist, scheint mir ein kurzfristiger Halt wahrscheinlicher zu sein. Wer oder was mit *ir dsrw* genau gemeint ist, weiß ich nicht; eine Anspielung auf heilige Gegenstände (*res sacrae*, so Seyfried) vermag ich aber nicht zu erkennen. Es sei folgender Vorschlag gemacht: Wenn die Vermutung richtig ist, daß das Rahmenthema der achtzeiligen Anrufung an Thoth die Nachtfahrt der Sonnenbarke ist, dann befinden wir uns in Zl. 6-7 genau in der Mitte der Nacht, in der 6. und 7. Nachtstunde. Der Name der 6. Nachtstunde lautet *Nbt dsrw štꜣw*: “Die Herrin der abgegrenzten und geheimen Orte” (LGG II, 396a-b und IV, 172a-b), u.U. bezeichnen *dsrw* in unserer Litanei und in dem Stundennamen genau das gleiche.

**Zl. 7:** a) *dd nmw n mnḥw r irt šꜣt Nḥꜣ-ḥr*: Man hat den Eindruck, daß auf dem Photo (Tf. 48, Abb. 68)  zu sehen ist, was als wahrscheinlichste Lesung *mnḥw* mit einem Wortspiel zu *nmw* ergibt. Das Determinativ zu *Nḥꜣ-ḥr* dürfte  o.ä. sein (vgl. den Zeichenrest am Ende der Zeile), bei dieser Gottheit handelt es sich um eine der häufigeren Bezeichnungen des Apophis (LGG IV, 271c - 273a).

b) *hr smn nmw m Nik (?)*: Dieser Ausdruck wurde von Seyfried gar nicht übersetzt und auch hier können nicht alle Schwierigkeiten geklärt werden. Ich vermute, daß am Anfang ein zweigliedriger Ausdruck steht (transitives Verb + Objekt oder Adjektiv mit bestimmendem Substantiv) und daß der zweite Begriff ein Wort für “Messer” ist, von dem das Determinativ noch zu sehen ist. Dann folgt eine adverbelle Ergänzung, die unklare Hieroglyphe vor  ist vermutlich  (auf dem Photo nicht gut zu erkennen). Dann sollte eine Bezeichnung des Apophis folgen, die mit  aufhört. Das einzige, was mir eingefallen ist, ist *Nik* (LGG III, 527c-528c mit einigen Schreibungen ohne Determinativ), die Schreibung müßte dann  sein, was nicht gut zum Faksimile paßt. Der ganze Ausdruck wäre letztendlich eine Beschreibung der Hieroglyphe .

c) *ntf ʿd ir šꜣt Nḥꜣ-ḥr m tm wn*: Bei ʿd handelt es sich nicht um das Krokodil (so Seyfried, das wäre allenfalls ʿd), sondern um das Ichneumon, dessen Rolle als Schlangenkämpfer gut bekannt ist. Das Wort steht zwar nicht im *Wb.*, ist aber mittlerweile trotzdem recht häufig belegt (vgl. LGG II, 237c - 238a mit Verweis auf die Aufsätze von S. Aufrère, *DiscEg* 41, 1998, 7-28 und vor allem E. Brunner-Traut, *Spitzmaus und Ichneumon als Tiere des Sonnengottes*, NGWG, Göttingen, 1965, 157-160). Weitere, bislang noch nicht erkannte Belege finden sich im Brooklyner Schlangenspapyrus<sup>23</sup>. In allen drei Rezepten gegen Schlangengebisse erscheint das Ichneumon in Gemeinschaft mit anderen Schlangenfeinden. In §§ 54d und 85d ist dies der Damhirsch (*hnn*), in § 90c der Kater (*mīw*), der Schwarzmilan (*drty*), die

<sup>23</sup> S. SAUNERON, *Un traité égyptien d'ophiologie*, Le Caire, 1989, 80 (§ 54, d: Kot des Ichneumons, an dieser Stelle fälschlich mit  determiniert, was zu der Verwechslung mit ʿd: “Meeräsche, Mugil” geführt hat), 117 (§ 85d: Zunge und Zähne des Ichneumons, hier und an der dritten Stelle richtig mit  determiniert) und 122 (§ 90c: “Blut des Ichneumons”).

Kobra (*i'rt*) und vermutlich der Nilwaran (*msh (?) igrt*)<sup>24</sup>. Brunner-Traut (in *LÄ* III, 122 s. v. Ichneumon) erklärt 'd als "Spürer", was dem griechischen Ichneumon entspreche; ich selbst bevorzuge eine Herleitung von 'd: "wohlbehalten, unversehrt", also "der (im Kampf mit den Schlangen) unversehrt Bleibende" (so schon *LGG* II, 237c), was gut zur Beschreibung des Ichneumons bei Plinius (*nat. hist.* VIII, 88) paßt.

Bleibt noch zu klären, wie Thoth hier zu seiner Ichneumongestalt kommt: Schon im Kommentar zur letzten Zeile war der Vorschlag gemacht worden, daß das Rahmenthema der achtzeiligen Anrufung an Thoth die Nachtfahrt der Sonnenbarke ist, d.h. wir befinden uns nach dieser Vermutung in der 7. Nachtstunde. Im Amduat ist die zentrale Darstellung des mittleren Registers die vor der Sandbank des Apophis aufgehaltene Sonnenbarke, der das Wasser des unterirdischen Nils verschluckt hat. Vor der Barke liegt Apophis, in dessen Leib schon die Messer stecken. Die für unseren Text entscheidende Textpassage des Amduats lautet<sup>25</sup>: "Die Sandbank des Rauhgesichtigen in der Unterwelt (*ts n Nhꜥ-hr m dwꜣt*), die 440 Ellen lang ist (*mḥ 440 m ꜣwt.f*). Er füllt sie mit seinen Windungen aus (*iw.f mḥ.f sw m ꜣꜣbw.f*). Man vollzieht ein Gemetzel an ihm (*ir.tw 'dt.f r.f*)". Das Originelle in der Inschrift des Amonmose liegt darin, daß aus einem Gemetzel ('dt) an *Nhꜥ-hr* in der 7. Stunde des Amduats Thoth mit Hilfe eines Wortspiels zu einem Ichneumon ('d) wird, das ein Gemetzel an *Nhꜥ-hr* verübt und dies an einer Stelle des Textes, die eben der 7. Nachtstunde entsprechen kann. In diesem Zusammenhang muß auch der Text über der Sonnenbarke im Amduat betrachtet werden. Dort steht: "Dieser große Gott fährt dahin in dieser Stätte auf dem Weg der Höhle des Osiris wegen der Erhebungen und dank der Zauberkraft der Isis und des Ältesten Zauberers (*hr stsw m ḥꜣꜣ ꜣst Ḥꜣꜣ smsw*), um den Weg von *Nhꜥ-hr* abzulenken"<sup>26</sup>. Hornung sieht in dem Ältesten Zauberer Seth, da Seth auf der Sphinxstele Thutmosis IV. (*Urk.* IV, 1542, 3) so bezeichnet werde<sup>27</sup>. Dies ist eine für Seth ungewöhnliche Rolle, ist er doch weit eher der, der Apophis durch seine physische Stärke bekämpft. Überprüft man die Stelle der Sphinxstele, so stellt man fest, daß eine Fehlesung vorliegt, <sup>ⲓ</sup> ist einfach eine Schreibung des Gottes Duau<sup>28</sup>. Damit entfällt das einzige Argument, was für Seth spricht und man sollte sich ernsthaft fragen, ob sich nicht hinter dem Ältesten Zauberer die Gottheit verbirgt, die neben Isis am meisten über Zauberkraft und Zaubersprüche verfügt, nämlich Thoth – was wiederum, und damit schließt sich der Kreis, die Anspielungen auf das mittlere Register der 7. Stunde des Amduat in einem Hymnus für Thoth im Grab des Amonmose erklärt.

<sup>24</sup> Für den Damhirsch als Schlangengefährter siehe S. SAUNERON, *op. cit.*, 191, Anm. 1; für die Katze, den Schwarzmilan und die Kobra Chr. LEITZ, „Die Schlangensprüche in den Pyramidentexten“, *Or* 65, 1996, 401-402 und 409, Anm. 54.

<sup>25</sup> E. HORNUNG, *Texte zum Amduat II*, *AegHelv* 14, Genève, 1992, 548-549; vgl. ders., *Das Amduat. Die Schrift des Verborgenen Raumes II: Übersetzung und Kommentar*, *ÄgAbh* 7, Wiesbaden, 1963, 132.

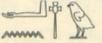
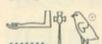
<sup>26</sup> Ders., *Texte zum Amduat II*, *AegHelv* 14, Genève, 544-545 (in *stsw* sehe ich das gleiche Wort wie am Anfang von Tb. 1 und 17 (jeweils parallel mit *sꜣhw*: "Verklärungen" genannt).

<sup>27</sup> Ders., *Das Amduat II: Übersetzung und Kommentar*, *ÄgAbh* 7, Wiesbaden, 1963, 131.

<sup>28</sup> Vgl. *LGG* VII, 506b, und speziell zur Sphinxstele Chr.M. ZIVIE, *Giza au II<sup>e</sup> millénaire*, *BiEtud* 70, Le Caire, 1976, 140.

**Zl. 8:** a) *mdw m 'f hr.f*: Der Stab des Thoth (*p3 mdw n Dhwty*) wird im pBologna 1086, Zl. 19 erwähnt (KRI IV, 80, 14), dem Kaplony, in Fs Kákosy, 309-322 eine ausführliche Studie gewidmet hat. Danach handelt es sich um eine Art „Poststab“, um den Briefe des Thothtempels von Memphis gewickelt wurden, so daß auf diese Weise schon von außen der Absender erkennbar war. Zugleich sieht Kaplony hierin ein Wort- und Gedankenspiel zwischen *mdw*: „Stab“ und *mdw*: „sprechen“<sup>29</sup>. In unserem Fall sollte es sich dann um einen Stab handeln, um den ein (Zauber)Papyrus (als Attribut des Thoth) gewickelt war.

b) *snk b3w r šsp swtwtw*: Die Stelle wird von Seyfried komplett anders transliteriert, der *snk* zu *hr.f* zieht und danach *w h n b3w* liest. Tatsächlich dürfte sich es bei *w* noch um das Ende von *snk* handeln, *h* ist eigentlich , d.h. das übliche Determinativ von *snk*: „dunkel“ und das Ganze wird eine *nfr-hr*-Konstruktion sein, für ähnliche Ausdrücke mit *snk* vgl. LGG VI, 398c-399b. Von den dort genannten Gottheiten ist insbesondere der feminine Ausdruck *Snkt-b3* (= Hb. 93, 6) aufschlußreich. Es handelt sich dabei um eine von vier Göttinnen in der Unterwelt, an denen der Sonnengott im 6. Abschnitt des Höhlenbuches vorbeizieht, während sie selbst in ihren Höhlen verbleiben. In einer ähnlichen Rolle ist hier Thoth zu sehen, der die Bas des Verstorbenen, hier als *swtwtw* bezeichnet, sich wie der Sonnengott durch die Unterwelt bewegen. Seyfried verbessert *swtwtw* zu *stwt*: „Strahlen“, hierzu vgl. man aber Zl. 4 und Zl. 8 weiter unten, wo das Wort an beiden Stellen mit  determiniert ist (bei *stwt* würde man  oder  erwarten).

c) *di.f 'ndw.f n b3w 'Imn-ms ht.sn*: Dieser Ausdruck wird von Seyfried komplett anders gelesen (*di.f ' n b(?)w(?)f n b3w*: „er möge geben den Arm an seinen Platz (??) für die Bau ...“), dagegen spricht aber (1.), daß man bei *'*: „Arm“ ein Suffix erwarten würde, (2.) für  der Platz nicht ausreicht (vgl. hierzu Text 22, Zl. 7 (S. 50) und in der gleichen Gruppe wie in Text 100 S. 56, dort Text 27; jedesmal benötigt , wenn es nur noch mit einen weiteren Zeichen im Quadrat steht, ungefähr die Hälfte davon). Mein eigener Vorschlag ist  oder vielleicht noch besser , für die Raumbedürfnisse von  vgl. Zl. 11 unseres Textes). Für die Vorstellung, daß der Ba nicht nur auf Wasser und Luft angewiesen ist, sondern auch auf das Licht, vgl. H. Beinlich, *Das Buch vom Ba*, SAT 4, Wiesbaden, 2000, 59 (Zl. 68-69).

d) *šsp.f swtwtw m b3w*: Auch hier verbessert Seyfried wieder *swtwtw* in *stwt*: „Strahlen“, vgl. außer den Bemerkungen zum vorherigen Ausdruck auch Text 27 im Grab des Amonmose (S. 55-56), wo Duamutef sagt: „Hiermit bringe ich dir deinen Ba, damit er spaziere an den Ort, an den du möchtest (*in.n.i n.k b3.k swtwt.f r bw mr.k*)“.

e) *ntf p[w p3] my.sn*: D.h. der Ergänzungsvorschlag ist , vgl. *Wb* II, 38, 14.

**Zl. 9:** a) *p3 ir ntt iwtt*: Seyfried übersetzt *p3* gar nicht, von der Schreibung her kann es sich nicht einfach um den Artikel handeln. Inhaltlich könnte der aufgehende Mond

<sup>29</sup> Für *mdw* und *mdt* vgl. zuletzt H.-W. FISCHER-ELFERT, „Wort-Vers-Text. Bausteine einer altägyptischen Textologie“, in C. Wilke, *Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient*, Wiesbaden, 2007, 27-38.

gemeint sein (vgl. den folgenden Ausdruck und LGG III, 18a-c). Thoth in der Rolle des Schöpfers ist nicht selten (vgl. LGG VIII, 719b- 720a).

b) *sš m hprw imy pt*: Dieser Ausdruck dürfte sich ebenfalls auf den Mond beziehen (vgl. LGG I, 235c 'Imy-pt als Bezeichnung des *Dhwtj-'I'h*).

c) *di.f špss [n] 'Imn-ms*: Im Gegensatz zu Seyfried scheint mit die Hinzufügung der Präposition *n* gerade auch bei einem Vergleich mit dem ähnlichen Ausdruck in Zl. 8 (*di.f 'ndw n b3w nw 'Imn-ms*) nötig zu sein, die Platzverhältnisse sprechen nicht dagegen. Der folgende zweimalige Wechsel in die 2. Person kommt ziemlich überraschend. Hinter *p3wt.f* steht einfach *tp t3*, danach vermute ich *n(n) sk r nhh*, wobei *nhh* aus Platzgründen mit  geschrieben wäre.

**Zl. 10:** Der erste Ausdruck (*šsp m3wt m dw3yt*) bezieht sich auf den Sonnenaufgang am Ende der Nacht. Der folgende Text ist wegen einiger Lücken nicht völlig gesichert. Zu den Platzverhältnissen würde passen: *di.f <sw> m Nwn m-ht imn.f [sw? di.f] m3wt dw3yt n sš nsw 'Imn-ms šsp.f im3w n Tm htp.f m Nwn*. Inhaltlich müßte es sich um den Monduntergang bei gleichzeitigem Sonnenaufgang handeln.

**Zl. 11:** Die acht oder neun Gruppen, die in dieser Zeile angerufen werden, sind sämtlich unbekannt; es sollte sich wegen der Anrufung *ind-hr.k* und dem Determinativ  jeweils um Götter handeln. Der obigen Übersetzung liegen folgende Lesungen zugrunde: (1) *sšw*; (2) *iryw sšw nbw*: da *nbw* anscheinend mit drei  Zeichen geschrieben wurde, von dem das zweite noch teilweise zu sehen ist, kann es sich nicht um den Anfang des nächsten Ausdrucks handeln; (3-4) zerstört; (5) *smnw nhh*: ich würde trotz des *t* von einem pluralischen Ausdruck ausgehen; (6) *sšw dt*: in der Lücke wird  oder  gestanden haben, vgl. die gleiche Zeile weiter oben bzw. weiter unten; (7) *špsw m hnty pt*: für die seltene lokale Bedeutung von *hnty* in der Verbindung *hnty (nt) pt* siehe *Wb* III, 105, 10 (= *Tb* [Nav.] 78, 30) und *LGG* V, 159b (= *Edfou* V, 161, 11-12); (8) *sšw ir rhyt*: Die Annahme einer Umstellung aus Ehrfurcht vor *ir rhyt* (= *Atum?*, vgl. *LGG* I, 472c) ist unsicher, wäre jedoch eine Möglichkeit, diese Zeile genauso wie die anderen vollständig abzuschließen. Die andere Möglichkeit wäre natürlich, dann *irw rhyt* und *sšw* als zwei getrennte Ausdrücke aufzufassen.

### Zusammenfassung

Trotz der Tatsache, daß fast die Hälfte des Textes zerstört ist, lassen sich nach Ansicht des Verfassers folgende Feststellungen treffen: Der Hauptbestandteil des Textes ist eine mit Bedacht aus acht Kolumnen bestehende Litanei an Thoth, die dessen Rolle als Begleiter der nächtlichen Sonnenbarke beleuchtet, die acht Kolumnen sind dabei eine Anspielung auf Thoth, den Herrn der Stadt der Achtheit. Die acht zentralen Kolumnen entsprechen dabei dem Sonnenlauf während der Nacht, besonders gut zu sehen ist dies an den Anfangs- und Endpunkten sowie in der Mitte zu sehen. So ermöglicht Thoth am Anfang der Nacht den Beginn der Barkenfahrt (vgl. Zl. 3), am Ende (in Zl. 10) empfängt er die Strahlen des Morgens (*šsp m3wt m dw3yt*). Genau in der Mitte der acht Kolumnen (in Zl. 6 und 7), die der 6. und 7. Nachtstunde entsprechen, finden sich die deutlichsten Anspielungen auf das Amduat: Die Barke stoppt und Thoth verwandelt sich in ein Ichneumon ('*d*), was

zwei Gründe hat: Zum einen ist diese Schleichkatze der traditionelle Feind des schlangengestaltigen Apophis, zum anderen läßt sich mit 'd: „Ichneumon“ auch auf das im Amduat geschilderte Gemetzel 'dt mit Hilfe eines Wortspiels hinweisen.

Durch die Nennung der 28 Gottheiten der ägyptischen Elle in Zl. 1-2 wird der Gesamttext zu einer Art monumentalen zweidimensionalen Votive, die dem Schreiber Amonmose genauso wie sonst die viel kleineren dreidimensionalen Ellen aus Holz als Berufscharakteristikum mit ins Grab gegeben wurde. Dabei gibt es aber auch noch eine weitere inhaltliche Beziehung zwischen den Votivellen mit der Funktion des Thoth bei der nächtlichen Sonnenfahrt und dies ist die Rolle des Gottes als Herr der Zeitmessung. Die Votivellen enthalten nämlich gleich zwei Tabellen für die Zeitmessung, eine Wasseruhrtabelle und eine Schattenlängentabelle<sup>30</sup>, erstere kam wie die Sternuhren<sup>31</sup> bei der Messung der Nachtstunden zum Einsatz.

Mit anderen Worten: Thoth agiert in unserem Text nicht nur als Helfer des Sonnengottes, sondern ist gleichzeitig auch noch für die Messung der einzelnen Nachtstunden verantwortlich; in dieser doppelten Funktion seines berufsspezifischen Schutzgottes Thoth lag die Motivation des Schreibers Amonmose bei der Anbringung dieses recht individuellen Textes, der auch die Gelehrsamkeit seines Autors, doch wohl Amonmose selbst, widerspiegelt.

Der Verfasser hofft, mit diesem Hymnus an Thoth, den Herrn der Weisheit, das richtige Thema für die Festschrift von Dimitri Meeks ausgewählt zu haben; zugleich würde er sich freuen, wenn es dem Jubilar gelingen würde, in seinem verdienten Ruhestand seine eigene Weisheit - gemeint ist sein schon vor dem Erscheinen berühmtes Wörterbuch - mit seinen gespannten Kollegen teilen könnte, damit man auf diese Weise auch noch in 50 oder 100 Jahren sagen wird:

D.M. ꜥ ꜥ wr!

<sup>30</sup> A. SCHWAB-SCHLOTT, *op. cit.*, 44-45 (vgl. auch S. 59 mit dem Hinweis auf Thoth als Herr der Zeitmessung auf einer Wasseruhr).

<sup>31</sup> Hierauf könnte das Epitheton des Thoth in Zl. 5 (*ir n't sbꜣw*: „Der den Gang der Sterne bewirkt“) hinweisen.

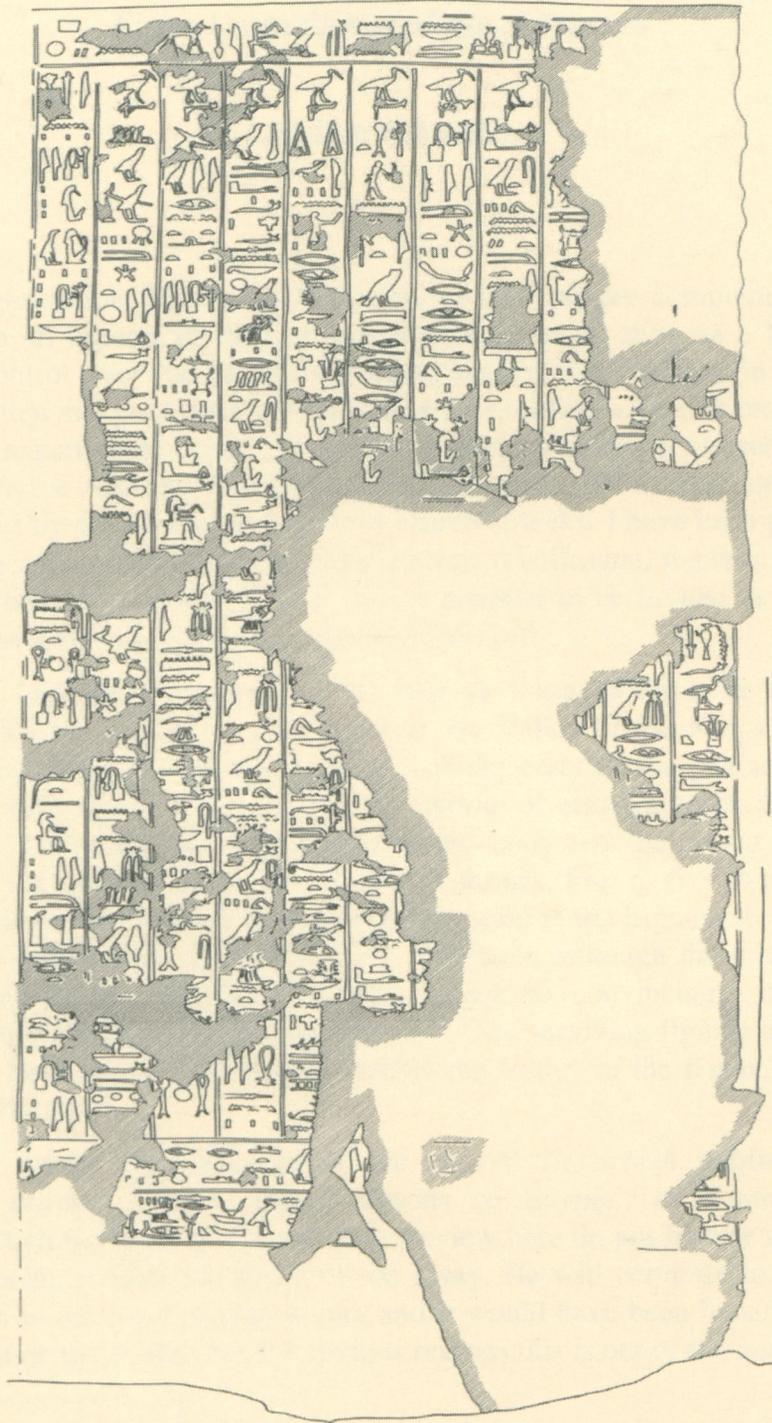


Abb. 1 (K.-J. Seyfried, *Das Grab des Amonmose (TT 373), Theben 4*, Mainz, 1990, Tf. XIII).